

## Niederschrift des öffentlichen Teils der Sitzung

Gremium	<b>Unterausschuss Jugendhilfeplanung</b>
Sitzungsdatum:	Dienstag, den 12.04.2011
Sitzung Nummer:	1 ( JHPUA/01/2011)
Sitzungsdauer:	17:30 - 18:10 Uhr
Sitzungsort:	Landratsamt Stendal, Hospitalstraße 1 - 2, Neubau, Sitzungsraum "Osterburg"

---

Vorsitzende/r

---

Martina Friedrichs  
Protokollführer/in

---

### **Anwesend:**

#### *Mitglieder*

Herr Dr. Michael Kühn  
Frau Petra Panse  
Frau Anja Seiler  
Herr Peter Zimmermann  
Herr Bernd Zürcher

in Vertretung für Herrn Eisenhut

#### *von der Verwaltung*

Frau Kathrin Müller

### **Abwesend:**

#### *Mitglieder*

Herr Gerald Eisenhut

### **Tagesordnung:**

- 1 Begrüßung und Eröffnung der Sitzung
- 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung
- 3 Konstituierung
- 4 Bestimmung der/des Vorsitzenden des Unterausschusses lt. § 5 der Satzung des Jugendamtes
- 5 Erörterung/Festlegung der anstehenden Aufgaben
- 6 Anfragen und Hinweise

---

### **Protokoll**

#### **zu TOP 1 Begrüßung und Eröffnung der Sitzung**

Frau Müller eröffnet die Sitzung um 17.30 Uhr.

## zu TOP 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Frau Müller stellt die ordnungsgemäße Ladung fest.

## zu TOP 3 Konstituierung

Frau Müller erläutert, dass der Unterausschuss Jugendhilfeplanung als ein Arbeitsplenum des Jugendhilfeausschusses mit einem relativ klar umrissenen Aufgabenrahmen vorgesehen ist. In der Satzung des Jugendamtes ist es so formuliert, dass der Unterausschuss aus seiner Mitte den oder die Vorsitzende bestimmt. Ich möchte Sie bitten, jemanden vorzuschlagen, der als Vorsitzender zur Verfügung steht oder dass jemand sich bereiterklärt, dieses zu tun.

## zu TOP 4 Bestimmung der/des Vorsitzenden des Unterausschusses lt. § 5 der Satzung des Jugendamtes

Die anwesenden Mitglieder des Unterausschusses haben einvernehmlich Herrn Zürcher gebeten, zukünftig die Leitung des Unterausschusses zu übernehmen. Herr Zürcher hat dem zugestimmt.

## zu TOP 5 Erörterung/Festlegung der anstehenden Aufgaben

Herr Zürcher hat konkrete Vorstellungen im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die in den letzten Jahren durch das Jugendamt hervorragend organisiert wurde, auch im Territorium mit der mobilen Jugendarbeit. Durch den demografischen Wandel müssen wir uns viele Gedanken machen. Wir können das als Unterausschuss nicht alleine bewegen. Ich habe folgende Vorstellung und zitiere Frau Müller: *Jeder Träger zieht nur an der Tischdecke*. Es gibt nicht das gemeinsame Schauen aufs Klientel. Ich möchte z. B. die Kreisarbeitsgemeinschaften wieder in die Gänge bringen, in denen alle Wohlfahrtsverbände drin sind. Das sind in Stendal z. B. Borgardtstiftung, Caritas, AWO. Die Diakonie ist in diesem Bereich etwas wenig vertreten, müsste mehr einbezogen werden. Dieses Thema soll gemeinsam angepackt werden, so dass im Prinzip von den Trägern die Sache ausgeht und wir Ideen sammeln können.

Frau Müller erklärt, dass der Unterausschuss ja auch nicht alles selbst machen muss; er kann sich sehr wohl Dritter, wenn sie da sind, bedienen. Arbeitsschwerpunkt könnte z. B. sein: Perspektive der Jugendarbeit bis 2020. Wir hatten 1998 mit der Fachhochschule zusammengearbeitet, da hatten wir den Teil „Jugendhilfeplanung“ fremdvergeben und das war eine der größten Studien, die jemals in der Bundesrepublik gemacht wurden. Ein wesentliches Ergebnis war damals: Der LK Stendal hat im Rahmen der Jugendarbeit unter Berücksichtigung aller möglichen Rahmenbedingungen nur eine Perspektive mit einem großen Anteil mobiler Jugendarbeit – das war ein ganz entscheidender Kernsatz, der aus meiner Sicht bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat. Was allerdings bis heute dann nicht mehr passiert ist, ist, dass wir daran weitergearbeitet haben. Unter dem Aspekt, dass wir heute wissen, es gibt die regionalisierte Bevölkerungsprognose und künftig einen spürbaren Rückgang junger Altersgruppen, dass man wahrscheinlich für den Zeitraum bis 2015/16 und darüber hinaus noch viel punktueller, viel kleinräumiger gucken muss: Was haben wir? Was können wir mit den finanziellen Mitteln? Was können wir dann noch halten? Ist der Bedarf 2015 noch genauso zu bewerten, wie er heute zu bewerten ist? Das geht nur in „Gemeinschaftsproduktion“. Wir haben derzeit allerdings nicht die personellen Kapazitäten, eine umfassende Jugendhilfeplanung zu machen.

Herr Zürcher teilt mit, dass im vergangenen Jahr in Osterburg und Tangerhütte erfasst wurde, wo gibt es z. B. ein Dorfgemeinschaftshaus, wofür wird das genutzt, wie kann man es umswitchen, und dann wollten wir mit den Ortschaftsbürgermeistern und den Bürgern ins Gespräch kommen. Wir haben z. B. festgestellt, wenn die mobile Jugendarbeit vom CJD unterwegs ist, kommen nur zwei Kinder, die anderen erreicht das Angebot nicht. Wo

können wir als Träger die Eltern mobilisieren, die dann die Kinder hin und her fahren. Das können nur wir als Träger in Zusammenarbeit mit der Schule. Als zweites dachte ich, den Verein „Kinderstärken“ mit einzubeziehen und zu sagen: Lasst uns gemeinsam Geld organisieren, um so etwas gemeinsam zu betreiben.

Frau Panse hat den Gedanken, es ist schön, dass überall auf dem Dorf ein Angebot ist, aber wenn es dann nicht mehr gewollt ist, muss neu überlegt werden. Es sind die „pfiffigen“ Eltern, die ihre Kinder etwas mitmachen lassen, und die anderen Kinder werden nur vor der „Glotze“ geparkt. Z. B. haben fast nur noch Kinder aus „normalen“ Familien Konfirmation und kaum noch aus Hartz IV-Familien.

Herr Zürcher meint, dass wir als Träger aber immer im Hinterkopf haben müssen, wenn wir zusätzliche Sachen wollen, wir haben nur ein bestimmtes Budget.

Frau Panse: Wenn wir aber zusätzlich Geld beschaffen können, sollte es für diese Zielgruppe eingesetzt werden. Es ist in dem Sinne keine Jugendhilfeplanung, sondern nur eine Perspektive.

Wir können aber von anderen nichts erwarten, sagt Herr Zürcher. Es spielt sich viel in den Städten ab. Wir haben die Erfahrung, dass die Jugendarbeit, die durch das Jugendamt organisiert wurde, gut gelaufen ist, aber wir brauchen was Neues. Wir haben selbst Ideen und haben auch die Fachleute.

**Frau Müller erklärt, dass die Zusammenarbeit damals mit der FHS eigentlich nur eine Bestandsaufnahme war. Die eigentliche Planung hätte abgeschlossen werden müssen. Dafür hatten wir kein Geld und auch nicht das Personal. Planung ist ein weites Feld, da muss man sich mit Statistik, Bevölkerungsentwicklung, Bestandsanalysen befassen – das ist akribische Fleißarbeit. Erst wenn man das als Basis hat, kann man fachliche Entscheidungen drauflegen. Ein ähnliches Problem haben wir bei den Kindertagesstätten. Wir müssten dringend die Kita-Planung machen – aber wie und womit? Das geht nicht nebenbei.**

Herr Zürcher fragt nach dem zeitlichen Rahmen. So ein Mensch muss sich doch besorgen lassen.

Frau Müller antwortet, dass man das extern nicht besorgen kann, weil es eine Pflichtaufgabe des örtlichen Trägers ist. Dafür bekommt man keine Projekte oder geförderte Maßnahmen. Man benötigt jemanden, der ein Ahnung von Jugendhilfe und auch ein Faible für Zahlen hat. Das wären die zwei Schwerpunkte, die planerisch zu bearbeiten wären. Die Erziehungshilfen wären für mich nicht so prioritär, da regeln sich Bedarfe und Angebote sowieso etwas anders. Im Kita-Bereich deshalb wichtig, weil wir erwarten, dass man evtl. zukünftig auch Förderungen davon abhängig macht, welchen Status bestimmte Einrichtungen im Rahmen der Bedarfsplanung haben. Wenn ich sage, ich habe keine, könnte es schwierig werden. Aber der Bereich Jugendarbeit wird ein Thema sein müssen. Wir werden auch nicht umhin kommen, uns mit der Bevölkerungsprognose zu befassen. Auch wenn wir mobile Jugendarbeit anbieten – in einigen Dörfern sind dann einfach keine Kinder mehr. Dann muss auch das mobile Konzept geändert werden.

Herr Zürcher meint, wir müssen dann eine Ideensammlung machen. Und auch ein Jugendhilfeplaner ist wichtig, das haben wir gemerkt, als wir in den beiden Orten unterwegs waren. Osterburg war schon Einheitsgemeinde, aus der Statistik haben wir keine Angaben mehr zu den Ortschaften bekommen. In Tangerhütte haben wir für jeden kleinen Ort die Angaben bekommen, danach keine Angaben mehr.

Frau Panse zeigt aber auch Unterschiede auf, in Groß Garz ist sehr viel mehr los als im Vergleich zur Nachbargemeinde.

Herr Zürcher sagt, dass man Jugendarbeit dort ansiedelt, wo Schulstandorte sind.

Aber dass wäre schon das Ergebnis von Planung, meint Frau Müller. Wir brauchen zuerst eine klare Bestandsaufnahme – den Ist-Stand von heute, die Einbeziehung der regionalisierten Bevölkerungsprognose und weiterer sozialer Indikatoren. Z. B. sind Orte, wo heute 500 Einwohner leben, mit 200 Einwohnern im Jahr 2020

prognostiziert. Da sieht man es sehr plastisch, in welche Richtung wir denken müssen. Dann muss man auch gezielt die Förderstrategie umstellen. Es kann sein, dass man dann viel zielgerichteter dorthin gehen muss, wo die Kinder sind, weil das Schulsystem auch gar keine andere Wahl lässt.

Herr Zürcher fragt, woher wir das Geld für einen Jugendhilfeplaner bekommen. Wir können jetzt nicht verharren und sagen, wir haben kein Geld, wir können nicht planen.

Lt. Frau Müller muss man gucken, wie man einen vernünftigen Weg findet, um mit den momentanen Möglichkeiten wenigstens in kleinen Schritten an diesem Thema zu arbeiten. Deshalb könnte ich mir nach Rücksprache mit den Kollegen denken, den allerersten Schritt, nämlich die Zusammenstellung des Ist-Standes, relativ schnell und einfach zusammenzustellen ist. Die regionalisierte Bevölkerungsprognose liegt auch vor. Und auf andere Sachen, z. B. Schulentwicklungsplanung, hat man auch Zugriff. Dann muss man sich überlegen, wer was macht. Wenn aus dem Unterausschuss heraus dem Jugendhilfeausschuss Bericht erstattet werden soll bzw. Vorschläge gemacht werden sollen, wie zukünftig mit der Förderung zu verfahren ist, kommt man nicht umhin, wenigstens ein paar Sachen zumindest anzuarbeiten. Ich denke, wir sollten, um uns nicht zu verzetteln, erst mal mit einem Thema, der Jugendarbeit, anfangen. Die Bevölkerungsprognose aus dem Internet zu ziehen ist sehr viel „Papierarbeit“, aber es wäre machbar. Auch die Endfassung des Abschlussberichtes von 1998 muss noch mal rausgesucht werden. Aber bezüglich der Zeitabläufe werde ich mich noch nicht festlegen.

Dann können wir gucken: Was brauchen wir noch? Was wollen wir noch? Wer besorgt welches Datenmaterial? Wie packen wir das zusammen? Dann hätten wir zumindest einen Anfang.

Herr Dr. Kühn denkt nicht nur an die demografische Entwicklung, sondern auch an die politischen Vorgaben, die wir geben. Wenn z. B. über Schulschließungen diskutiert wird, dann ist das ein Schließen eines zentralen Punktes. Wenn die Grundschule in Sanne geschlossen wird, kommen dort keine Eltern mit Kindern mehr hin, Zuzug wird es nicht mehr geben, es bleiben nur die „Sesshaften“.

Frau Müller: Wenn man über Jugendhilfeplanung redet, spielt das in der Gesamtbewertung schon eine Rolle, man muss das gesamte Lebensumfeld der Menschen berücksichtigen.

Frau Panse: Es ticken aber nur die „normalen“ Leute, mit denen man etwas anfangen kann.

Frau Müller kümmert sich um die Zahlen der „alten“ Planung, den Ist-Bestand an Einrichtungen der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und die Bevölkerungszahlen.

Herr Zürcher staunt immer wieder über die Sportvereine, die machen ja auch sehr viel Jugendarbeit, haben wir hier nicht mit drin, müsste aber auch hier mit einbezogen werden.

Herr Dr. Kühn spricht auch die Feuerwehr an, die gehört auch mit dazu.

Frau Müller: Und solche Potenziale, die parallel zu dem, was unmittelbar durch die Jugendhilfe betreut wird, die darf man dabei nicht aus den Augen verlieren.

## **zu TOP 6   Anfragen und Hinweise**

Nächster Termin sollte wieder vor der nächsten JHA-Sitzung am 21.06. sein; sollte es zeitlich nicht zu schaffen sein, wird der Termin abgesagt.